

Die  
**S ä n g t h i e r e**  
in  
**Abbildungen nach der Natur**  
mit Beschreibungen

von

**Dr. Johann Christian Daniel von Schreber,**  
Präsidenten der Kaiserl. Königl. Akademie der Naturforscher, Königl. Preuß. geheimem Hofrath  
und ordentlichem ersten Lehrer der Naturgeschichte und Arzneikunde auf der Friedrich-Alexanders-  
Universität, mehrerer gelehrten Gesellschaft Mitglieder u. u.

---

**F o r t g e s e t**

von

**Dr. Johann Andreas Wagner,**  
ordentlichem Mitgliede der Königl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Professor der Zoologie  
und Palaeontologie an der Ludwig-Maximilians-Universität in München u. u.

---

**S u p p l e m e n t b a n d.**

Fünfte Abtheilung:

Die Affen, Zahnwülder, Beutethiere, Säugethiere, Insektenfresser und Handflügler.

---

**Leipzig**

Verlag von F. D. Weigel.

1855.



„Erwachsenes Männchen. Hauptfarbe gesprenkelt braun, dunkler gegen den Rücken, wo die Haare schwarz geringelt sind; eine gelblichweiße, ohngefähr 4" lange Binde, die über den kurzen Rippen beginnt und hinterwärts läuft; Schnauze nackt und braun, Augen licht haselfarbig. Kopf  $4\frac{1}{2}$ " lang, Hals und Leib ohngefähr 18", Hinterfüße von der Fußwurzel bis zur Zehe 3". Bewohnt die Insel Fernando Po". — Der einheimische Name des Thieres ist Maybar; es führt eine nächtliche Lebensweise und läßt zur Regenzeit jeden Abend sein lautes Geschrei kurr kurr hören. Nach Aussage der Eingebornen schläft es am Tage in den Bäumen und frist in der Nacht deren Blätter. — Dieß ist Alles, was Frazer über diese Art mittheilt und was völlig unzureichend ist, um uns über sie ein Urtheil zu gestatten. Zwar fügte noch Waterhouse die Bemerkung bei, daß sie entschieden von *H. capensis* und *syriacus* verschieden sey und daß er aus der Vergleichung des Felles mit den Beschreibungen von *H. arboreus* ersehe, daß während von letzterem der Pelz als weich und der Unterkiefer als von einer schwarzen Binde umgeben bezeichnet wird, bei der neuen Art eine solche fehlt und der Pelz rauh ist. Allein nicht sowohl der *H. arboreus* als vielmehr der *H. sylvestris* wäre zu vergleichen gewesen, der jedoch den englischen Zoologen bis dahin unbekannt geblieben ist. Die dürftige Notiz, die über den *H. dorsalis* vorliegt, setzt mich außer Stand eine nähere Vergleichung vorzunehmen; nach den Ausmessungen, wenn diese richtig sind, würde er viel größer als *H. sylvestris* seyn.

#### VIII. RHINOCEROS. Nashorn.

Die Zahl der Arten scheint um eine vermindert werden zu müssen, indem die Berechtigung des *Rhinoceros Keitloa* auf Art-Selbstständigkeit angestritten worden ist.

Zu S. 285. *Rh. indicus* LINN.

Als Zusatz zu seiner Anatomie der Pachydermen lieferte Mayer Beiträge zur Anatomie des *Rh. indicus* (nov. act. acad. nat. cur. XXIV. 1 S. 1). Sie betreffen die Zunge, Respirationsorgane, Darmkanal, Harnwerkzeuge und männliche Geschlechtsorgane.



Zu S. 287. *Rh. cucullatus* WAGN.

Erst später habe ich gefunden, daß das in hiesiger Sammlung stehende Exemplar des *Rh. cucullatus* schon vor mir abgebildet worden ist. Wie ich in den Münchn. gel. Anzeigen XXX S. 29 bemerflich machte, ist es Blumenbach, der die erste Abbildung von diesem Individuum lieferte und zwar schon im Jahre 1791 in den Bemerkungen, welche er zu Volkmann's Uebersetzung von Bruce's Reisen im V. Bande S. 284 tab. 45 lieferte. Die Abbildung ist sehr gut ausgefallen, entbehrt jedoch, mit Ausnahme etlicher Maassangaben, einer weiteren Beschreibung.

Zu S. 286. *Rh. javanus*.

*Rhinoceros sondaicus*. S. MÜLL. SCHLEG. verhandel. zool. I. p. 184. tab. 33. — CANTOR journ. of the Asiat. soc. XV. p. 262.

Aus den ausführlichen Schilderungen von S. Müller und Schlegel hebe ich hier nur noch so viel hervor, was von ihnen zur Unterscheidung des javanischen Nashorns vom indischen beigebracht worden ist. Der Kopf des ersteren ist, im Verhältniß zum übrigen Körper, etwas kleiner, minder robust, niedriger und oben viel weniger ausgehöhlt. Die Halsfalten sind zahlreicher und stärker, bilden aber unterhalb keine halbmondförmig herabhängende Wamme, wie solches beim indischen Nashorn der Fall ist. Dagegen ist der hinterste Halßeinschnitt, welcher bei letzterem an den Seiten der Schultern sich allmählig verflacht, beim javanischen viel tiefer und geht oben um die Schultern herum, so daß der Hals durch diesen Einschnitt vom Rumpfe ganz abgesondert wird. Die Vertheilung der Schuppen ist ferner bei der javanischen Art viel deutlicher, sie sind aber an den Leibeseiten kleiner als beim indischen. — Die Farbe ist im Allgemeinen trüb graulichbraun, längs des Rückens am dunkelsten; an den Kopfseiten und am Bauche jedoch mit röthlichem Schimmer, und innerhalb der Hautfalten und auf der Innenseite der herabhängenden Oberlippe fast fleischfarbig mit bleifarbigem Anfluge. Die Jungen sind hellfarbiger, bei der Geburt längs des Rückens mit kurzen, wolligen, doch rauhen gelblichweißen Haaren besetzt, die sie nach einigen Monaten verlieren. Gleich den andern Arten bringen die Jungen die eigenthümlichen Hautfalten schon mit auf die Welt. Die Weibchen unterscheiden sich von den Männchen durch etwas geringere Größe



und hauptsächlich durch das viel kleinere Horn, das meist sich nur als eine niedrige Erhabenheit darstellt. Nachstehende Maaße sind vom größten Männchen abgenommen.

Körper . . . . .	3 <sup>m</sup> , 16	Entfernung der beiden Rücken-	
Kopf . . . . .	0 72	alten voneinander . . .	0 <sup>m</sup> , 97
Höhe . . . . .	1 60	Entfernung der Schulter- u.	
Umfang des Leibes	3 75	alten voneinander . . .	0 40

Mit Sicherheit lediglich von Java bekannt, doch hält es Cantor für wahrscheinlich, daß sowohl diese als die indische Art zahlreich auf der malayischen Halbinsel vorhanden seyn dürfte.

Zu S. 288. Rh. sumatranus.

Rhinoceros sumatranus. S. MÜLL. SCHLEG. verhandel. zoolog. I. p. 190. tab. 34. — CANTOR journ. of the Asiat. soc. XV. p. 263.

Auch von dieser Art können wir jetzt aus der mittlerweile erschienenen Beschreibung von S. Müller und Schlegel einige Mittheilungen nachtragen. Von dem javanischen Nashorn unterscheidet sie sich durch 2 Hörner und eine glattere Haut, deren Falten weniger tief sind und auf den Hüften und im Nacken ganz aufhören. Von den zweihörnigen südafrikanischen Arten (Rh. bicornis, sinus und Keitloa) unterscheidet sich das sumatranische Nashorn durch geringere Größe, viel kürzere Hörner und minder kräftigen Bau. Ferner hat dieses in jedem Kiefer zwei große Schneidezähne und im jüngeren Alter außerdem noch im Unterkiefer 2 kleine zwischen den beiden großen, und im Oberkiefer jederseits einen neben den beiden mittleren großen; während die afrikanischen Arten oben gar keine Schneidezähne besitzen und im Unterkiefer nur in der ersten Jugend 4 kleine Schneidezähne haben, von denen man selten mehr Spuren bei den Erwachsenen antrifft. Endlich ist der Körper des sumatranischen Nashorns, insbesondere bei jungen Thieren, viel stärker mit Haaren besetzt als bei irgend einer andern Art.

Das sumatranische Nashorn hat eine nur wenig lichtere Farbe als das javanische und ist die kleinste von allen Arten. Ein im Fleisch gemessenes Weibchen zeigte folgende Verhältnisse.

Körper . . . . .	2 <sup>m</sup> , 48	Schwanz . . . . .	0 <sup>m</sup> , 32
Kopf . . . . .	0 70	Umfang des Leibes . . .	2 10
Höhe . . . . .	1 35		



Bewohnt Sumatra, scheint jedoch nach den Angaben Cantor's und Anderer auch auf der malayischen Halbinsel vorzukommen, was um so glaublicher ist, da beide Lokalitäten viele Thiere mit einander gemein haben. Nach der Aussage der Malayen soll wenigstens ein zweihörniges Nashorn das dichteste Dschungel bewohnen. Das Museum der Asiatic Society besitzt einen Kopf mit dem Fell, der als *Rhinoceros sumatranus* etikettirt ist und aus Tenasserim herkommt, wo ohnedieß nach den Angaben von Helfer und Blyth diese Art vorkommen soll.

Zu S. 291. *Rhinoceros Keitloa*.

Wahlberg bezweifelte die Artberechtigung des Rh. Keitloa, indem er hierüber (Archiv skand. Beitr. I. S. 427.) Folgendes sagt. „Nachdem ich dieses als neue Spezies beschriebene Thier gesehen habe, kann ich nicht umhin den Ausspruch zu thun, daß ich meines Theils an der Selbstständigkeit desselben als Spezies zweifle, ja daß ich fast das Gegentheil mit Sicherheit zu behaupten wage. Ich habe eine sehr große Anzahl schwarzer und weißer Nashörner selbst getödtet und tödten lassen, und an ihnen die Beobachtung gemacht, daß die Hörner bei den beiden Arten in der Gestalt sowohl, als der Größe und Farbe stark variiren. Im Allgemeinen haben die Weibchen die längsten Hörner, aber die Männchen viel dickere. Die hintern Hörner der alten Weibchen des schwarzen Nashorns sind fast über halb so lang als das vordere, da hingegen jene bei den Männchen die Hälfte des letztern nicht erreichen. Die beiden Keitloa, welche mir zu Theil wurden, waren Weibchen, und ich erstaunte in der That, als ich aus Smith's Beschreibung ersah, daß das Individuum, welches er erhalten hatte, ein Männchen gewesen war, denn dieß widerstritt ganz und gar der Ansicht, welche ich von der Sache gefaßt hatte.“

### III. Familie.

#### *P. proboscidea*. Rüssel-Dickhäuter.

*Pedes impares quinquedactyli, proboscis longissima prehensilis, intestinum coecum maximum.*

Wider alles Erwarten hat sich die Gattung des Elephanten<sup>1)</sup> mit

1) Der neueren Beiträge zur Anatomie des Elephanten von C. Mayer ist schon

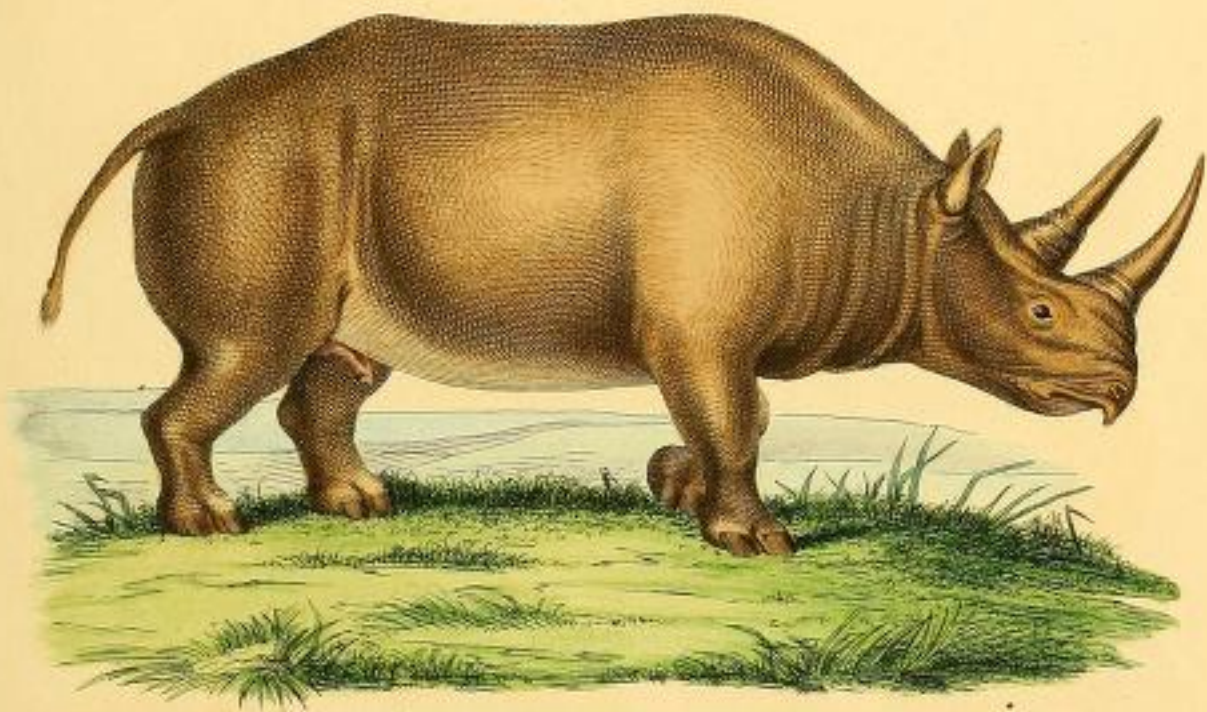




Rhinoceros africanus Camp.



*Rhinoceros simus* Burch.



Rhinoceros Keitloa Smith.